

Bürgerinitiative Lebenswerte Heimat



Rulfingen



Rosna



Krauchenwies



Hausen a.A.

© Schwäbische Zeitung 26.07.2016 (Aktualisiert 18:53 Uhr) [Patrick Laabs](#)

Redner bestreiten Sinn der Anlagen

Neue Bürgerinitiative lädt zu einer Informationsveranstaltung in Sachen Windkraft ein



Hansjörg Jung aus Böblingen erklärt den Bürgern aus Krauchenwies, Rulfingen, Rosna und Hausen, weshalb Windkraftanlagen in Schwachwindgebieten aus seiner Sicht sinnlos sind.
(Foto:patrick laabs)

Krauchenwies/sz. Die Bürgerinitiative Lebenswerte Heimat Rulfingen-Rosna-Hausen-Krauchenwies hat sich am Montagabend kritisch mit dem zwischen Rulfingen und [Krauchenwies](#) geplanten Windpark auseinandergesetzt. Mehr als 200 Bürger waren in den Gasthof „Krone“ gekommen, um sich auch einmal „ein objektives Bild“ von dem Reizthema zu machen, wie der Rulfinger Sigurd Hüglin, einer der Sprecher der Bürgerinitiative, zu Beginn erwähnte. Bisher seien alle Veranstaltungen ohne eine „kritische Hinterleuchtung des Projekts“ abgelaufen. Der Krauchenwieser Frank Miller, zweiter Sprecher der Bürgerinitiative, ergänzte, dass es an der Zeit sei, dass „endlich unabhängige und neutrale Menschen zu dem Thema sprechen“.

Zu diesem Zweck hatte die Bürgerinitiative zwei Redner eingeladen. [Hansjörg Jung](#), Leiter des Arbeitskreises Energie innerhalb der Böblinger CDU, hatte sich die Unrentabilität von Windkraftanlagen in

Bürgerinitiative Lebenswerte Heimat



Rulfingen



Rosna



Krauchenwies



Hausen a.A.

Schwachwindgebieten zum Thema genommen. Die Windkraft sei ein sauberer und rentabler Energieerzeuger, wenn genügend Wind blase. Der blase in weitesten Teilen Baden-Württembergs und auch bei Krauchenwies und Mengen aber nicht in ausreichendem Maße. Könnten Windräder in der Nähe der Küste rund 3000 Volllaststunden im Jahr aufweisen, seien es in Baden-Württemberg gerade einmal rund 800.

Auch gebe es schwere Fehler im Windatlas, der hügelige Gebiete kaum bis gar nicht berücksichtige. Eine um zehn Prozent falsch berechnete Windgeschwindigkeit würde zu einer Ertragseinbuße von rund 33 Prozent führen. Viele Gutachter würden kein Gutachten erstellen, sondern ein „Schlechtachten“. So würden notwendige Abschaltungen der Anlagen, beispielsweise durch Schattenwurf, häufig nicht berücksichtigt. Jung warnte vor den unangenehmen Folgen, wenn der Projektierer, in diesem Fall Enercon, die Windräder nach kürzester Zeit wieder abbauen müsse – so geschehen etwa beim Ittenschwander Horn im Schwarzwald. „Ein Windpark geht schief, wenn man keine anständige Windmessung macht“, so Jung.

Der Redner machte zudem auf das „Helgoländer Papier“ aufmerksam, wonach der Rotmilan besser zu schützen sei. Der Abstand von Windrädern zum Horst solle demnach von 1000 auf 1500 Meter angehoben werden. „Doch daran hält sich niemand“, sagte er.

Windkraft nur dort, wo der Wind auch weht

Auch den Infraschall – der nicht-hörbare und entsprechend kaum erforschte Lärm – sprach Jung an: „Klar, nicht jeder Mensch ist davon betroffen, aber ich frage einmal anders: Wie lange hat es eigentlich gedauert, bis Asbest endlich verboten worden ist?“ Er forderte die Politik auf, mehr Geld für die Forschung auf dem Infraschall-Gebiet freizugeben. Der Böblinger schloss mit dem Satz: „Wir müssen mit den Windrädern dorthin, wo der Wind weht, und nicht dorthin, wo die Politiker den Wind machen.“

Der zweite Redner des Abends war Oberforstrat i. R. Christoph Leinß aus Levertsweller, der noch einen Schritt weiter ging als sein Vorredner. Aus seiner Sicht sei die Windenergie bereits am Ende: „Jede Windkraftanlage ist Blödsinn.“ 95 Prozent der Windkraftanlagen liefen im defizitären Bereich, wisse Leinß, ohne diese Aussage mit einer Quelle zu untermauern.

Bei dem Thema Windenergie gebe es miese Rendite, spektakuläre Pleiten und windige Korruption. Er frage sich in diesem Zusammenhang, weshalb

Bürgerinitiative Lebenswerte Heimat



Rulfingen



Rosna



Krauchenwies



Hausen a.A.

die Stadt [Mengen](#) und die Gemeinde Krauchenwies eigentlich Flächen zur Verfügung stellen (wollen), wenn der Wind doch gar nicht ausreichend sei.

Strom sei in Deutschland ohnehin viel zu teuer, so Leinß. Man zahle doppelt soviel wie der Franzose oder Amerikaner. Mit jeder Anlage im Bereich der Erneuerbaren Energien stiegen die Preise weiter. Auch wenn es darum gehe, den CO₂-Ausstoß zu minimieren, seien die Kraftwerke als herkömmliche Energieerzeuger im Preis-Leistungs-Verhältnis wesentlich effektiver. Diese Informationen entnahm Leinß einer Pressemitteilung des Stromverbraucherschutzes NAEB.

Hüglin und Miller gaben bekannt, weitere Informationsveranstaltungen zu planen, die dann Themen wie dem Infraschall oder dem etwaigen Wertverlust von Immobilien gewidmet seien.